





**Benjamin Friedenheim**

# **OPTIONEN HANDELN MIT KÖPFCHEN**

**PASSIVES EINKOMMEN  
MIT FORTGESCHRITTENEN STRATEGIEN**



© 2021 Benjamin Friedenheim

Lektorat: Anna Wagner

ISBN Softcover: 978-3-347-52526-9

ISBN E-Book: 978-3-347-52527-6

ISBN Großdruck: 978-3-347-52528-3

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:  
tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice",  
Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

# INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG .....	9
FÜR WEN IST DIESES BUCH GEDACHT? .....	9
UND FÜR WEN IST ES NICHT GEDACHT? .....	11
GEHANDELTE MÄRKTE .....	12
VOKABULAR .....	15
<b>1 BÖRSENGEHADELTE OPTIONEN</b>	
ZU ZERTIFIKATEN UND OPTIONSSCHEINEN .....	20
EMMITTENTENRISIKO .....	20
STANDARDISIERUNG .....	21
PREISSTELLUNG .....	22
HANDELBARKEIT .....	24
<b>2 OPTION BASICS REVIEW.....</b>	26
OPTIONEN LONG UND SHORT .....	26
OPTIONS GREEKS.....	31
DIE DAUERBRENNER – SHORT PUT UND COVERED CALL .....	36
DIE UNGELIEBten ZWILLINGE – SHORT CALL UND COVERED PUT .....	38
WERTEAUSWAHL.....	40
RISIKOMANAGEMENT.....	44
<b>3 DER WEG ZU KONSTANTEN ERGEBNISSEN .....</b>	46
TRADING ORGANISATION.....	48
MARKTANALYSE.....	60
TRADING PLAN.....	69
TRADING JOURNAL.....	72
<b>4 NEUE OPTIONSMÄRKTE .....</b>	75
ETF BASICS .....	79
VORTEILE .....	82
NACHTEILE .....	82
INDEX ETFs .....	88
SEKTOR ETFs .....	89
FUTURES UND OPTIONEN.....	90

<b>5 VOLATILITÄT VERSTEHEN UND HANDELN .....</b>	<b>99</b>
VIX.....	101
EXKURS BLACK-SCHOLES-FORMEL.....	107
IV vs. HV.....	109
OPTION SKEW .....	114
VERÄNDERUNGEN DER SKEW .....	119
SKEW BEI CREDIT SPREADS.....	128
SKEW MESSEN .....	132
ZEITWERT UND VERFALL.....	135
VOLA UND ZEIT .....	141
GEWICHTETES VEGA.....	146
<b>6 CREDIT SPREADS .....</b>	<b>152</b>
BULL PUT CREDIT SPREAD .....	153
BEAR CALL CREDIT SPREAD.....	156
VERFALLSRATE .....	159
HEDGE RATIO .....	161
SPREAD WEITE .....	164
EXKURS REG T MARGIN .....	164
MARGIN BETRACHTUNG .....	168
CRV BETRACHTUNG .....	170
ABSTAND ZUM GELD.....	175
<b>7 DEBIT SPREADS .....</b>	<b>178</b>
BEAR PUT DEBIT SPREAD.....	180
BULL CALL DEBIT SPREAD .....	183
REGELN .....	185
<i>Spread Weite je nach IV.</i> .....	186
IRON CONDOR .....	191
<b>8 STRANGLES UND STRADDLES .....</b>	<b>198</b>
STRANGLES .....	198
SHORT STRANGLE .....	201
LONG STRANGLE .....	203
STRADDLES.....	205
SHORT STRADDLE .....	206
LONG STRADDLE .....	210
FAZIT .....	212

<b>9 REPARATUREN UND ROLLEN BEI CREDIT SPREADS .....</b>	<b>216</b>
ABWARTEN .....	219
STOPLOSS FÜR KOMPLETTEN SPREAD .....	220
KOMPLETTES ROLLEN .....	223
<i>Horizontales Rollen</i> .....	224
<i>Schräges Rollen</i> .....	225
VERTIKALES ROLLEN .....	227
STOP BUY/SELL BASISWERT FÜR SHORT, LONG HALTEN / VERKAUFEN	231
SHORT SCHLIESSEN (ZURÜCKKAUFEN), LONG HALTEN .....	237
SHORT ROLLEN, LONG SCHRÄG ROLLEN (WEITER OTM) .....	239
SHORT AUSÜBEN LASSEN, LONG VERKAUFEN,	
COVERED STRATEGIE FAHREN .....	241
SHORT ROLLEN, LONG AUSÜBEN .....	245
LEAPS BASISWERT, SHORT ROLLEN, LONG HALTEN / VERKAUFEN .....	248
FAZIT .....	251
<b>10 HEDGING .....</b>	<b>253</b>
EINORDNUNG VON CRASHES .....	255
<i>Rücksetzer</i> .....	255
Marktkorrekturen .....	257
<i>Echter Bärenmarkt</i> .....	260
<i>Crash und Black Swan Event</i> .....	262
DEPOTVERSICHERUNG FÜR BLACK SWAN EVENTS .....	268
<i>Long Puts und Teenies</i> .....	269
<i>Back Ratio Spreads</i> .....	275
<i>Black Swan Hedge</i> .....	277
<i>Start</i> .....	282
<i>Finanzierung</i> .....	285
<i>Erträge ernten</i> .....	289
<i>Positionsgröße der Hedges</i> .....	299
<i>Hoch Vola Umfeld</i> .....	305
AKTIVES HEDGING .....	311
<i>Put Debit Spreads</i> .....	315
<i>Back Ratio ATM</i> .....	320
<i>Verdienen im Bärenmarkt</i> .....	325

<b>11 TRADEMANAGEMENT UND PORTFOLIOMANAGEMENT .....</b>	<b>332</b>
TRADEMANAGEMENT.....	333
PORTFOLIOMANAGEMENT .....	339
CRV BETRACHTUNG .....	340
MARGIN AUSLASTUNG.....	342
DRAWDOWN.....	349
AUFBAU UND EINTEILUNG.....	355
RISIKONEIGUNG.....	361
<b>12 MYTHEN IM OPTIONSHANDEL .....</b>	<b>368</b>
SCHNELLER ZEITWERTVERFALL .....	370
ZEITWERT ATM.....	373
RABATT UND VERMIETUNG.....	374
SCHNELL UND RISIKOLOS .....	375
FAST ALLE OPTIONEN VERFALLEN WERTLOS.....	377
ARBITRAGE MIT OPTIONEN .....	381
<b>13 SOFTWARE UND HILFSMITTEL .....</b>	<b>388</b>
<b>INTERNET QUELLEN .....</b>	<b>393</b>

## Einleitung

### Für wen ist dieses Buch gedacht?

Dieses Buch richtet sich nicht an blutige Anfänger im Optionshandel, sondern an alle, die schon die ersten Erfahrungen mit diesen spannenden Derivaten gemacht haben. Der Handel mit börsennotierten Optionen hat sich in Deutschland und im deutschsprachigen Raum allgemein in den letzten Jahren zwar etwas weiterentwickelt und nimmt eine erfreuliche Entwicklung, steckt aber im internationalen Vergleich betrachtet immer noch in den Kinderschuhen. Zu stark ist im deutschsprachigen Raum die Lobby der Banken, die bevorzugt ihre hauseigenen Produkte, wie Optionsscheine und Zertifikate vertreiben und erfolgreich an die Kunden bringen. Man mag diesen Umstand kritisch sehen (auf die Kritikpunkte dieser Bankenprodukte wird im Folgenden noch eingegangen), die positive Seite der Medaille bleibt allerdings, dass durch die starke Öffentlichkeitsarbeit in Richtung Zertifikate und Optionsscheine eine immer breitere Öffentlichkeit die Vorzüge von derivativen Finanzinstrumenten für sich entdeckt hat.

Auch an diese Gruppe von Tradern richtet sich dieses Buch, denn durch den Umgang mit diversen Arten von Zertifikaten und Optionsscheinen ist ihnen die Funktionsweise von Calls und Puts (egal ob in Form der long oder short Variante) bereits grundsätzlich bekannt. Denn bei all den auf dem Zertifikate- und Optionsscheinmarkt verfügbaren Produkten handelt es sich um Kombinationen von Optionspositionen mit oder ohne Einbeziehung des jeweiligen Basiswertes. So komplex viele Optionsstrategien auch wirken mögen, die Grundlage bilden immer Calls und Puts, die gekauft oder verkauft werden. Schlussendlich ist alles was der deutsche Zertifikate- und Optionsschein-Markt hergibt im Grunde genommen nichts anderes als eine Kombination aus eben diesen vier Basispositionen, manchmal kombiniert mit einer long oder short Position im

## Einleitung

---

jeweiligen Basiswert. Dieses wird zwar in den Verkaufsprospekten der Zertifikat-Herausgeber niemals klar erwähnt, aber durch die Beschreibung und die abgebildeten Risiko-Diagramme lässt sich leicht auf die zugrundeliegende Idee, welche aus dem Optionsmarkt stammt, schließen. Nach der Lektüre dieses Buches und entsprechender Anwendung unter Zuhilfenahme geeigneter Options-Software wird dem geneigten Leser die Einordnung der Strategien und das Erkennen der zugrundeliegenden Optionsstrategien ein Leichtes sein.

Wer sich neben Zertifikaten und Knockouts auch mit von Banken herausgegebenen Optionsscheinen befasst hat, dem sind die Begriffe Call und Put in ihrer jeweiligen long und short Variante bereits ein Begriff. Warum nun also über die börsengehandelte Variante von Optionen nachdenken? Dieser Frage werden wir im nächsten Kapitel nachgehen und die Unterschiede zu den im deutschsprachigen Raum verbreiteten Produkten herausarbeiten.

Da sich dieses Buch an bereits erfahrenere Optionshändler richtet, wird auf eine einleitende ausführliche Erklärung verzichtet, die die grundsätzlichen Funktionen darstellt und die jeweiligen Vorteile gegenüber dem reinen Handel mit Aktien darstellt. Hierzu ist zum einen ausreichend Literatur vorhanden, wobei in vielen dieser an noch völlig unbedarfte Anleger gerichteten Bücher, nach Meinung des Verfassers, zu stark vereinfacht erklärt wird, wodurch auch fachfremde Leser zum Handel mit derivativen Finanzinstrumenten verleitet werden sollen. Verleiten ist in diesem Zusammenhang durchaus nicht negativ gemeint, es ließe sich auch eher als Motivation auffassen, was im Grunde nicht zu verurteilen ist.

Die mitunter erheblichen Risiken dürfen selbstverständlich nicht unerwähnt bleiben, allerdings muss die Tatsache akzeptiert werden, dass wir in einem Land leben, in dem die Aktienkultur unter Privatanlegern nur sehr wenig ausgeprägt ist. Denken wir zurück an die Zeit der großen Technologie- und Dot.com-Blase Ende der 90er Jahre, in deren Zuge für einige Aktien (Stichwort T-Aktie,

## Einleitung

---

„Volksaktie“) die Werbetrommel in großem Maße gerührt wurde. Viele Anleger, die damals ihre ersten Aktien erworben haben, sitzen noch heute auf den Verlusten von damals und dürften auf lange Sicht dem Aktienmarkt eher wenig wohlgesonnen sein. Insofern hat eine im positiven Sinne motivierende und vereinfachende Darstellung der Zusammenhänge – auch von gehebelten Finanzinstrumenten wie Optionen – durchaus ihre Berechtigung.

Nachdem viele Jahre selbst Discountbroker nur zögerlich den Zugang zu börsengehandelten Optionen möglich gemacht haben, sind zuletzt deutsche Ableger ausländischer Broker (vor allem amerikanischer großer Broker) auf den deutschen Markt gekommen, die unter Vermeidung der sprachlichen Hürden auf Anlegermessen und über das Internet für sich werben und sich mit ihrem Angebot klar an den privaten Endkunden richten. Nach den öffentlich verfügbaren Zahlen über die Entwicklung der Kundenbasis dieser sogenannten Frontend- oder auch Introducing-Broker, wächst der Anteil derer, die sich zumindest mit den Basisstrategien Put und Call in ihrer long und short Variante auskennen beziehungsweise diese schon einmal gehandelt haben, ständig. Damit sich trotzdem ein rundes Bild ergibt und jeder Leser vor der Lektüre der fortgeschrittenen Optionsstrategien und Überlegungen zu diesen auf dem gleichen Stand ist, wird im 1. Kapitel eine Wiederholung der Basics stattfinden. Dies allerdings wirklich in verkürzter Form, da ein Grundlagenwissen, wie zuvor bereits angesprochen, vorausgesetzt wird.

### **Und für wen ist es nicht gedacht?**

Für wen ist dieses Buch nicht gedacht? Es richtet sich zwar an private Optionshändler, die bereits über einige Erfahrungen verfügen, stellt allerdings ausdrücklich keine wissenschaftliche Abhandlung dar, die Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Vielmehr soll tatsächlich angewandtes Optionswissen „hands on“, also für den tatsächlichen Gebrauch und die direkte Umsetzung vermittelt werden. Insofern wurde auf eine allzu wissenschaftliche Darstellung und

## Einleitung

---

Herleitung verzichtet, zugunsten einer allgemeinverständlichen Formulierungsweise. Ebenso werden zwar theoretische Konzepte angesprochen, dabei aber jeweils erwähnt, dass diese zwar in der Theorie vorstellbar sind und deren Darstellung sowie gedankliche Berücksichtigung auch Ihre Berechtigung haben, aber im praktischen täglichen Handel im eigenen Depot eine, wenn überhaupt, untergeordnete Rolle spielen.

Strategien, die für größere Fonds und Institutionen, die große Positionen an Kundengeldern verwalten, interessant sein können, werden in diesem Buch ebenfalls nur am Rande erwähnt. Einige fortgeschrittene Strategien wurden bewusst ausgeklammert, denn Komplexität ist im Optionshandel nicht gleichbedeutend mit mehr Rendite oder weniger Risiko. Beispielsweise stellt der Bereich der Calender-Spreads, auch Time-Spreads genannt, ein kleines Optionsuniversum für sich dar, welches eine Vielzahl möglicher Trades für die unterschiedlichsten Situationen bietet. Mit einer einfachen Darstellung wäre niemandem gedient. Vielmehr verleitet eine oberflächliche Darstellung komplexer Strategien nur zu gerne zu unvorsichtigem Vorgehen und falschen Schlussfolgerungen, häufig basierend auf mangelndem Verständnis.

Dem Verfasser geht es vor allem darum, die vielfältigen Möglichkeiten aufzuzeigen, auf der Klaviatur der Optionsstrategien erfolgreich spielen zu können. Und zwar für den privaten Anleger, der eigenes Geld einsetzt und damit risikobewusst regelmäßige Einkünfte erzielen möchte. So vielfältig die Möglichkeiten mit Optionen auch sein können, oft sind es die simplen und einfach umsetzbaren Strategien, die die stetigsten und besten Erfolge erzielen. Wie heißt es so schön, „etwas kompliziert machen kann jeder Idiot, Genie zeigt sich in der Einfachheit“.

## Gehandelte Märkte

Schließlich noch ein Wort zu den gehandelten Märkten. Der etablierteste und nach wie vor mit Abstand liquideste Optionsmarkt ist

## Einleitung

---

der US-amerikanische Markt. Die Optionsbörse CBOE, Chicago Board of Options Exchange, wurde 1973 gegründet und hat im Jahr 2020 den Handel von 1,35 Milliarden Optionskontrakten abgewickelt. Als größte Optionsbörse der USA beträgt dieser Anteil trotzdem nur 18% am gesamten Handelsvolumen aller 16 Börsenplätze von fast 7,5 Milliarden Kontrakten im selben Jahr. Die europäische Optionsbörse EUREX ist 1998 als Nachfolgerin der vormaligen Deutschen und Schweizer Optionsbörsen entstanden. Im Jahr 2020 wurden rund 2 Milliarden Optionskontrakte gehandelt.

Dieser Unterschied der Handelsvolumina mag zunächst nicht so groß erscheinen. Allerdings muss dabei die unterschiedliche Kontraktgröße beachtet werden. Während auf dem US-amerikanischen Markt fast durchgängig Kontraktgrößen von 100 Stück gehandelt werden, gehören an der EUREX auch deutlich kleinere Kontrakte von 5 oder 10 Stück zum Standard. Das hinter den Kontraktzahlen stehende Handelsvolumen auf dem europäischen Markt ist folglich nochmal deutlich geringer anzusetzen. Im praktischen Handel zeigt sich, dass an der EUREX bislang nur Indexoptionen, hier vor allem auf den Eurostoxx und den Dax, in Puncto Liquidität mit dem US-Markt mithalten können. Die Volumina steigen zwar auch in namhaften Einzelwerten kontinuierlich an, liegen aber immer noch weit hinter der Konkurrenz aus Übersee. Die positive Entwicklung des europäischen Derivatemarktes sollte daher gut im Auge behalten werden. Derzeit bietet der US-Markt aber in so vielen Bereichen Vorteile, dass der Handel mit US-Optionen unbedingt empfohlen werden muss.

Auch wenn Sie sich als bereits erfahrender Optionshändler mit diesen Themen schon befasst haben, sollen nochmals kurz die Vorteile von US-Optionen aufgezählt werden. Zum einen ist die bereits erwähnte Liquidität zu nennen. Mehr Angebot und Nachfrage führt zu einer faireren Preisfindung, was für Sie als Trader weniger Slippage bedeutet – bei einem geringeren Preisabstand zwischen An- und Verkaufspreis zahlen Sie ganz einfach weniger drauf.

## Einleitung

---

Außerdem wird der Preis eher auf einem „echten“ Markt gebildet, da Marktteilnehmer auf beiden Seiten auftreten, als Käufer und als Verkäufer. Bei weniger liquiden Werten steht als Handelspartner oftmals kein unabhängiger Marktteilnehmer auf der anderen Seite, sondern der Market Maker. Dieser wird Ihnen einen Preis bieten, da dies seine Aufgabe ist – aber wie schätzen Sie Ihre Verhandlungsposition in diesem Fall ein?

Ein weiterer Punkt ist die Auswahl möglicher Basiswerte, verfügbarer Strikes und Laufzeiten. In allen Bereichen ist Ihre Auswahlmöglichkeit auf dem US-Markt weitaus größer als in Europa. Dies bedeutet mehr Flexibilität bei der Auswahl der Werte und auch der möglichen Handelsstrategien. Durch die Tatsache, dass der US-Markt immer noch der größte Aktienmarkt weltweit ist, schaut auch die „ganze Welt“ auf diesen Markt. Was verfügbares Research, Software, Tools und Screener, Newsletter und Börsenbriefe angeht, Sie werden sich um ein Vielfaches leichter tun, zu US-amerikanischen Werten etwas zu finden, als dies bei europäischen Werten der Fall ist.

Schließlich sei noch der Punkt der Diversifikation genannt. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben Sie als Leser dieses Buches Ihren Wohnsitz im deutschsprachigen Raum. Sie leben dort, ggf. mit einer Familie, Sie konsumieren dort, wahrscheinlich gehen Sie auch noch einer Arbeit an Ihrem Wohnort nach. Vielleicht besitzen Sie eine oder mehrere Immobilien im Land Ihres Wohnortes, haben dort Konten, Depots, Sparvermögen. Man könnte sagen, Sie sind so ziemlich „all-in“ Deutschland, Österreich oder Schweiz. Warum also beim Thema Diversifikation nur an Aktien aus den Bereichen Maschinenbau oder Chemie, Lebensmittel oder IT denken? Warum nicht regional diversifizieren, und zwar mit dem am einfachsten zu diversifizierenden Mittel der Wahl? Kapital kennt nämlich keine Grenzen. Ob Ihr Wohnsitz, der Arbeitsplatz oder eine Immobilie, das alles lässt sich nicht so schnell auf die andere Seite des großen Teichs transferieren. Ihr investiertes Kapital dagegen schon.

### Vokabular

Im Folgenden eine Liste mit in diesem Buch verwendeten Begrifflichkeiten mit kurzer Erläuterung. Ausführlichere Erklärungen folgen in den jeweiligen Kapiteln. Durch die Verwendung des optionspezifischen Vokabulars soll der Lesefluss erleichtert werden.

#### ATM – am Geld – at the money

Eine Option ist ATM, wenn der Strikepreis genau dem aktuellen Kurs des Basiswertes entspricht. Die genannten Bezeichnungen sind austauschbar und werden im Buch als Alternativen verwendet.

#### Bearisch

Bezeichnung für fallende Märkte oder Kurse des Basiswertes. Kann auch die Erwartung fallender Kurse bezeichnen (bearische Marktmeinung) oder Trades, die davon profitieren würden (bearische Position).

#### Bullisch

Bezeichnung für steigende Märkte oder Kurse des Basiswertes. Kann auch die Erwartung steigender Kurse bezeichnen (bullische Marktmeinung) oder Trades, die davon profitieren würden (bullische Position).

#### Bid-Ask

Bid und Ask stellen das Pendant dar zum deutschsprachigen Geld und Brief Preis, dem jeweiligen An- und Verkaufspreis einer Option oder eines Basiswertes. Dies ist immer aus Sicht des Marktes gedacht. Den günstigeren Bid/Geld/Ankaufspreis bekommen wir bezahlt, wenn wir das jeweilige Produkt über den Markt verkaufen, den höheren Ask/Brief/Verkaufspreis müssen wir bezahlen, wenn wir das Produkt über den Markt kaufen.

#### Call Credit Spread – CCS – Bear Call Credit Spread

Kombinierte Stillhalterposition mit Prämieneinnahme und

## Einleitung

begrenztem Risiko, bestehend auch Short Call und Long Call. Bezeichnungen werden alternativ verwendet.

**Call Debit Spread – CDS – Bull Call Debit Spread**

Kombinierte Position mit direktonal bullischer Ausrichtung, bestehend auch Long Call und Short Call. Bezeichnungen werden alternativ verwendet.

**DIT – DTE**

Days in trade und days to expiration bezeichnen die Zeit, die sich ein Trader bereits in einer Optionsposition befindet (DIT) oder die Zeit, die eine Option bis zu ihrem Verfall noch läuft (DTE).

**Expiration – Verfall – Laufzeit**

Jede Option hat einen von vornherein festgelegten Ablaufzeitpunkt. Ursprünglich war der dritte Freitag im jeweils dritten Kalendermonat üblich. Inzwischen haben sich die dritten Freitage jedes Monats eingebürgert, oft sind auch bereits wöchentliche und tägliche Expirations verfügbar. Hier spricht man von der Laufzeit, der Expiration oder dem Verfall.

**Griechen – Greeks**

Eine Bezeichnung, die sich für gewisse Optionskennzahlen eingebürgert hat. Geht auf die Verwendung griechischer Buchstaben für diese Kennzahlen zurück (◊Kapitel 2)

**ITM – im Geld – in the money**

Eine Call ist ITM, wenn der Käufer den Basiswert über den Call günstiger erwerben kann als über den freien Markt. Gleches gilt für einen Put umgekehrt. Die genannten Bezeichnungen sind austauschbar und werden im Buch als Alternativen verwendet.

**Long**

Long bezeichnet keine bullische Marktausrichtung, sondern jeweils den Kauf einer Position (die vorher nicht short war). Wird für das Eröffnen einer Position Geld (einen Debit) bezahlt, so ist man diese long. Buy-to-open, Kaufen zum Eröffnen. Bei der Position handelt

## Einleitung

---

es sich um einen Long. Long Positionen sind in Optionen genauso möglich wie in Basiswerten (Long Call, Long Put, Long Stock). Das Schließen einer Long Position ist ein Short, sondern ein sell-to-close, ein Verkauf zum Schließen.

### Margin

Bezeichnet eine Sicherheitsleistung, welche beim Broker für das Halten einer Position hinterlegt wird. Im deutschsprachigen Raum ist vielleicht der Begriff „Werpapierkredit“ geläufig. Dieser entspricht zwar nicht exakt der Margin, aber die Funktionsweise ist eine ähnliche. Im Ergebnis können größere Positionen gehandelt werden, als in einem reinen Cash-Konto. Auf den Exkurs zur Margin in Kapitel 6 sei an dieser Stelle verwiesen.

### Optionskette – Option chain

Eine Laufzeit/Expiration von Optionen wird dargestellt in ihrer Optionskette oder option chain. Alle verfügbaren Strikes in dieser Laufzeit mit jeweiligem Preis der Puts und Calls sind enthalten.

### Overnight Gaps

Der Kurs eröffnet entweder oberhalb oder unterhalb der Handelsspanne des Vortages. Im Kerzenchart ist eine Lücke zum Vortag zu erkennen, ein Gap, das über Nacht entstanden ist. Der Preisbereich dazwischen wurde zur Börsenöffnungszeit nicht gehandelt. Sollte eine Stop-Order genau in diesem Bereich gelegen haben, so wird sie zu einem ungünstigeren Preis ausgeführt, als beabsichtigt und führt zu höheren Verlusten, als kalkuliert ( $\diamond$  Slippage).

### OTM – aus dem Geld – out of the money

Eine Put ist OTM, wenn der Käufer den Basiswert über den Put nicht zu einem höheren Preis verkaufen kann als über den freien Markt. Gleiches gilt für einen Call umgekehrt. Die genannten Bezeichnungen sind austauschbar und werden im Buch als Alternativen verwendet.

### Put Credit Spread – PCS – Bull Put Credit Spread

Kombinierte Stillhalterposition mit Prämieneinnahme und

## Einleitung

---

begrenztem Risiko, bestehend auch Short Put und Long Put. Bezeichnungen werden alternativ verwendet.

**Put Debit Spread – PDS – Bear Put Debit Spread**

Kombinierte Position mit direktonal bearischer Ausrichtung, bestehend auch Long Put und Short Put. Bezeichnungen werden alternativ verwendet.

**Settlement**

Der exakte Zeitpunkt des Ablaufs einer Option sowie deren Abwicklung. Nicht gleichbedeutend mit dem letztmöglichen Handel, dieser kann abweichen – dazu im Einzelfall unbedingt die jeweiligen Spezifikationen der gehandelten Option kontrollieren (option specs, option specifications). Beim settlement wird der gültige settlement price festgelegt. Optionen, die anhand dieses settlement Preises aus dem Geld notieren, verfallen wertlos. Im Geld befindliche Optionen werden zugeteilt/ausgeübt/exercized/assigned.

**Short**

Short bezeichnet keine bearische Marktausrichtung, sondern jeweils den Verkauf einer Position (die vorher nicht long war). Erhält man für das Eröffnen einer Position Geld (einen Credit), so ist man diese short. Sell-to-open, Verkaufen zum Eröffnen. Bei der Position handelt sich um einen Short. Short Positionen sind in Optionen genauso möglich wie in Basiswerten (Short Call, Short Put, Short Stock). Das Schließen einer Short Position ist kein Long, sondern ein buy-to-close, ein Kauf zum Schließen.

**Strike**

Der Basispreis einer Option, zu dem der Basiswert gekauft (Put) oder verkauft (Call) werden kann.

**Slippage**

Bezeichnet den Verlust, der bei Kauf oder Verkauf einer Position entstehen kann. Zum einen kann dies durch den Unterschied zwischen bid und ask Preis entstehen. Es wird mehr Geld bezahlt, also für den Verkauf eingenommen wird. Zum anderen kann Slippage

## Einleitung

---

entstehen, wenn eine Stoploss Order in einem sich schnell bewegenden Markt ausgelöst wird. Der Stoploss bei dem eingegebenen Preis löst nur die Order aus, garantiert aber keine Ausführung zu genau diesem Preis. Die zusätzliche Verlust durch eine ungünstigere Ausführung wird dabei auch als Slippage bezeichnet.

## 1 Börsengehandelte Optionen zu Zertifikaten und Optionsscheinen

Wo liegt nun also der Unterschied zwischen börsengehandelten Optionen und den Optionsscheinen und Zertifikaten, die von Banken herausgegeben werden? Zusammengefasst sind dies:

- Emittentenrisiko
- Handelbarkeit
- Preisstellung
- und Standardisierung

### Emittentenrisiko

Was bedeutet nun das für viele nicht greifbare Schlagwort Emittentenrisiko? Jedes Zertifikat und jeder Optionsschein wird von einem bestimmten Emittenten herausgegeben. Falls Sie diese Instrumente schon einmal selbst gehandelt haben, so ist Ihnen der jeweilige Zusatz geläufig, der auf die herausgebende Bank oder ein Handelshaus hinweist. Im Prinzip bedeutet das, dass Sie zwar ein Zertifikat auf einen gewissen Basiswert handeln, tatsächlich stellt dieses Zertifikat aber eine Schuldverschreibung gegenüber dem Emittenten dar. Das ist so lange kein Problem, wie dieser Emittent liquide ist und noch existiert.

Das mag sich immer etwas weit hergeholt anhören, aber wenn Sie einmal zurückdenken an die große Bankenkrise der Jahre 2008 und 2009, dann hat uns diese eines eindrücklich vor Augen geführt: Ja, auch Banken können pleitegehen. Auch große Investmentbanken wie Lehman Brothers oder Bear Stearns, die damals zu den größten Investmenthäusern weltweit gehört hatten.

Hätten Sie nun in der damaligen Zeit ein Zertifikat oder einen Optionsschein von einem dieser beiden genannten Emittenten besessen, so hätten Sie nach deren Pleite einen Totalausfall zu beklagen gehabt. Das Emittentenrisiko ist somit kein abstrakter Gedanke,